

Das Schulmuseum

PDF Document erstellt vom internetten Lohrer Ernst Huber

<http://www.ernst-huber.de>

Mehr als Katheder und Tintenfass

Deutsche Geschichte im Lohrer Schulmuseum



Klassenzimmer, um 1910, im Lohrer Schulmuseum

“Gott hat jeden an seinen Platz gestellt.”

„Es steht für mich außer Frage, dass das Schulmuseum Lohr national und international zu den attraktivsten Schulmuseen zählt“, so der Pädagogikprofessor Max Liedtke von der Universität Erlangen-Nürnberg. Worauf gründet sich die Aussage dieses bekannten Museumsexperten ?

Da sind auf der einen Seite die umfangreiche, über 3000 Exponate umfassende Sammlung sowie die zwei komplett eingerichteten Klassenzimmer zu nennen, anhand derer sich der Besucher des Schulmuseums einen fundierten Einblick in 200 Jahre Schul- und Erziehungsgeschichte verschaffen kann, auf Anfrage auch mit Führung inklusive einer Unterrichtsstunde im Stil der Kaiserzeit.

Doch nicht dieser volkscundliche Aspekt ist es, der das Lohrer Schulmuseum so besonders interessant macht und es vor anderen Museen seiner Art auszeichnet. Es ist vielmehr sein einmaliges historisch-politisches Konzept. Die Vermittlung volkscundlichen Wissens steht hier nicht im Vordergrund, das Lohrer Schulmuseum versteht sich in erster Linie als politisches Museum, in dem mit den Schwerpunkten „Kaiserzeit“ (1871-1918) und „Drittes Reich“ (1933-1945) dem Besucher klargemacht werden soll, dass Schule schon immer vom jeweils herrschenden Regime ge- und missbraucht wurde, um die Jugend in seinem Geiste heranzuziehen.

So dominierte in der Schule der Kaiserzeit der Untertanengeist: Gehorsam, Zucht, Ordnung, Disziplin waren Tugenden, die den Kindern schon von früh auf beigebracht und wenn nötig mit Gewalt eingepflegt werden mussten. Hauptaufgabe zumindest der Volksschullehrer war daher nicht die Vermittlung von Bildung und Wissen, sondern das fast militärisch anmutende drillmäßige Einüben untertanenadäquater Verhaltensformen.

Über dem erhöhten Lehrerpult hingen das Bild des Landesfürsten, in Bayern um 1910 Prinzregent Luitpold, und auf gleicher Höhe das Kruzifix. Dies immer vor Augen sollten die Kinder von der ersten Klasse an lernen, wem sie Respekt und Gehorsam schuldig waren. Der Lehrer als Stellvertreter des Monarchen im Klassenzimmer war praktisch der unumschränkte Herr über die Schüler und konnte seine Autorität mit exekutiver Strafgewalt durchsetzen.

So, wie die Schüler ihm gegenüber parieren mussten, so waren sie später als Erwachsene den königlichen Beamten und der Staatsgewalt ausgeliefert.

Diese strenge hierarchische Gesellschaftsform fand ihre Untermauerung in den Lehren der christlichen Kirchen, welche nicht müde wurden zu verkünden, dass die Monarchen von Gottes Gnaden eingesetzt worden

sein, dass ohnehin alles nach Gottes Wille geschehe und jeder Mensch daher nach göttlichem Ratschluss an seinen Platz gestellt worden sei, um dort seine ihm zugedachte Aufgabe zu erfüllen. Ungehorsam wurde als Aufbegehren gegen diese göttliche Ordnung angesehen und dem Delinquenten mit der ewigen Verdammnis im Höllenfeuer gedroht. Mit diesem Bild des strafenden Polizeigottes konnte man das gläubige Volk hervorragend einschüchtern. Kein Wunder also, dass von staatlicher Seite den Kirchen weitreichende erzieherische Befugnisse zugestanden wurden und der Religionsunterricht täglich mit einer Stunde im Stundenplan festgelegt war.

Wie die Kindheit in der Kaiserzeit aussah, stellt das Museum aber nicht nur anhand des schulischen, sondern auch des familiären und religiösen Lebens dar und rundet damit das Gesamtbild ab.

Neben dieser generell vorherrschenden Tendenz der Untertanenerziehung wird dem Besucher auch eindringlich verdeutlicht, dass bereits der Zeitgeist um die Jahrhundertwende von rassistischen und antisemitischen Vorstellungen vergiftet war. Sei es, dass in einem Schulwandbild mit dem Titel „Germanisches Gehöft“ für den Geschichtsunterricht schon der arische Herrenmensch seine ersten Grundzüge erhält, sei es, dass im Biologieunterricht das hybride Selbstverständnis der weißen (europäischen) Rasse als "Träger der Zivilisation und der Weltgeschichte" (Kommentar zu einem Schulwandbild) seine Bestätigung findet. Überall sind die Anzeichen für die geistigen Grundlagen des Nationalsozialismus zu erkennen, welche über Unterricht und Erziehung Eingang in die Köpfe der Schüler der Kaiserzeit fanden.

Logische Konsequenz ist es, dass sich das Museum ein Stockwerk höher mit dem Schulsystem und der Erziehung im Dritten Reich auseinandersetzt. Nicht nur, dass der NS-Staat ideologisch auf Strömungen der Kaiserzeit aufbaute, seine Entstehung und schnelle Etablierung als totalitäres System wurde durch die in der Kaiserzeit antrainierte antidemokratische Obrigkeitshörigkeit der breiten Masse begünstigt.

Für das Museum bildet die Thematik der Erziehung im Dritten Reich zudem das Kernstück seines Konzepts. Kein anderes Regime vorher nutzte Schule, Medien und Jugendorganisationen so exzessiv zur Manipulation der Jugend. Jetzt stand nicht einfach nur – für sich gesehen wertneutraler – Gehorsam, sondern der linientreue arische Nationalsozialist im Mittelpunkt der ideologischen Ausrichtung .

Den gesamten Unterricht und alle Fächer instrumentalisierte man für die nationalsozialistische Sache. Im Fach Deutsch wurde das Lesen mit „Heil Hitler“ und ähnlichen Parolen beigebracht, Rechnen lernte man mit der Addition und Subtraktion von Soldaten und Panzern. Im Fach „Lebenskunde“ wurden Themen wie „Vernordung nichtnordischer Rassen“ oder „Die Erbkranken und die Kosten, welche sie verursachen“ behandelt, in entsprechenden Textaufgaben berechnete man dann, wie viel Einfamilienhäuser von diesen Geldern gebaut werden könnten. Der Geschichtsunterricht zeigte das scheinbare Missverhältnis von Weite und Größe des deutschen Kulturraums zur Beengtheit der deutschen Grenzen.

Wie bei der Kaiserzeit bleibt das Museum nicht bei der schulischen Erziehung stehen, sondern liefert auch hier ein Gesamtbild der Kindheit im Dritten Reich, zu dem auch die Erziehung im Elternhaus und die Indoktrination in den Jugendorganisationen der NSDAP gehören.

Um es dem Besucher zu erleichtern, Ähnlichkeiten, Veränderungen und Unterschiede im Dritten Reich gegenüber der Kaiserzeit zu entdecken, sind die beiden Stockwerke thematisch deckungsgleich zueinander aufgebaut. Dort, wo in der Kaiserzeit das Kruzifix prangt, hängt nun die Wochenparole, ein wöchentlich wechselnder Spruch nationalsozialistischen Inhalts. Das feldgraue Kriegsspielzeug im Kinderzimmer des Dritten Reichs hat "die schimmernde Wehr" der Kaiserzeit verdrängt. Wo sich im Stockwerk „Kaiserzeit“ das Religionszimmer befindet, ist nun das HJ-Zimmer, wodurch verdeutlicht wird, dass die Ideologie die Rolle der Religion übernehmen wollte und die Religion als feindliche Gegenideologie aus dem öffentlichen Leben verdrängt werden sollte. Aus dem Ministranten von einst sollte der Hitlerjunge werden.

Eine „herrische, grausame Jugend“ war Hauptziel dieser Erziehung, zu deren Weltbild Attribute wie Toleranz, Gleichheit aller Menschen und Nächstenliebe nicht mehr passten. Religion hatte ausgespielt und verschwand fast vollständig aus dem Lehrplan. Sport nahm nun den obersten Platz der Fächer ein.

Eingerahmt sind diese geschichtlichen Schwerpunkte auf der einen Seite von der Aufklärung, dem Beginn der Schulpflicht und der Entwicklung der Schule im 19. Jahrhundert und auf der anderen Seite von einem Ausblick auf die Schule und Erziehung in der ehemaligen DDR sowie der Bundesrepublik.

Neben dem stets vorhandenen volkskundlichen Gesichtspunkt ist die Aufklärung geschichtlich logisch der Anfang des vom Schulmuseum dokumentierten Zeitraums, denn mit der Aufklärung begann ein Prozess, der nicht Gott, sondern den Menschen ins Zentrum der Welt stellt. Diese Entwicklung führte letztendlich in intellektuellen Kreisen zur Abkehr von den herkömmlichen Religionen und, da der Mensch an etwas glauben muss, zur Begründung weltlicher bzw. politischer Religionen und umgekehrt zu einer Sakralisierung der Politik, an deren Ende die heilsverkündenden totalitären Ideologien des Nationalsozialismus und

Kommunismus standen. Die – wenn auch falsch verstandene – Aufklärung stellt daher die Wurzel des Nationalsozialismus dar.

Mit dem Ausblick auf die ehemalige DDR beleuchtet das Museum das Schul- und Erziehungssystem des zweiten Ablegers der Aufklärung, des Kommunismus, und dokumentiert die erschreckenden Parallelen zwischen den Methoden der Kommunisten und denen der Nationalsozialisten. Nach der HJ (Hitlerjugend) des NS-Staates bestimmte nun die FDJ in der DDR das Leben der jungen Generation. Satzungsgemäßer "Haß gegen den Imperialismus und seine reaktionäre Politik" (aus: Statut der Freien Deutschen Jugend FDJ) und eine umfangreiche vormilitärische Ausbildung gehörten dazu.

Ein weiterer bemerkenswerter Punkt des Konzepts des Lohrer Schulmuseums ist, dass all die eben genannten Erkenntnisse und Schlussfolgerungen dem Besucher nicht belehrend aufgedrängt werden. So ist das Maß an Kommentierungen auf ein notwendiges Minimum reduziert, die Dokumentation erfolgt hauptsächlich durch Originaltexte, anhand derer sich der Besucher ein eigenes, von Seiten des Museums möglichst unbeeinflusstes Bild machen kann, denn ein Museum darf kein Ort geschichtlicher oder politischer Gängelung sein.

Dieses in Deutschland bisher einmalige Schulmuseumskonzept ist es, das Professor Max Liedtke würdigt, wenn er sagt: „Das Lohrer Schulmuseum ist eines der attraktivsten seiner Art.“

Das Museum ist von Mittwoch – Sonntag von 14.00 – 16.00 Uhr geöffnet.

Schulklassen und Gruppen können auch nach vorheriger Anmeldung unter der Telefonnummer: 09352/4960 und 09359/317 jederzeit das Museum besuchen.



Aussenansicht des Lohrer Schulmuseums



Eingangsbereich des Lohrer Schulmuseums



Sammelbild, um 1830: Zehn Darstellungen aus dem studentischen Leben:
Die Studenten tragen die Farben der Würzburger Bayern und Mainländer



Blick in den Carcer(Schulgefängnis):
erfolgreiche Strafpädagogik in der Kaiserzeit?



Seite aus einem ABC Büchlein für muntere Knaben und Mädchen 1868
Drohung mit dem Carcer (= Schulgefängnis)



Das Schreiben mit dem Gänsekiel und alten Schreibgeräten
machte den Kindern grossen Spaß



Schulwandbild um 1900
Überhebliches Selbstverständnis der weissen Rasse



Rollenerziehung um 1900
Der Vater als Mittelpunkt der Familie verfolgt das politische Tagesgeschehen
während seine Frau im Nebenzimmer mit Näharbeiten beschäftigt ist.
(Aus Anschauungsunterricht für die Jugend, Schreibverlag Esslingen)



Mädchenerziehung um 1900
Stets Blank und rein der Topf soll sein...
(Aus Anschauungsunterricht für die Jugend, Schreiberverlag Esslingen)



Lehrerwohnung um 1910 (Teilansicht)
Armselige Lebensbedingungen des Volksschullehrers



NS- Ideologie in allen Schulbereichen..
“ Unzerstörbare Reichstinte “

Professor (em.) Dr. Max Liedtke

Erziehungswissenschaftliche Fakultät

Universität Erlangen-Nürnberg

Regensburger Str. 160

E-mail (dstl): LIEDTKE@EWF.UNJ-ERLANGEN.DE

Fax: 0911/5302-716

www.PAED1.EWF.UNI-ERLANGEN.DE

Schulmuseum Lohr

Seit den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts verfolge ich weltweit die Entwicklung der Schulmuseen. Es steht für mich außer Frage, dass das von E. Stenger eingerichtete Schulmuseum Lohr national und international zu den attraktivsten Schulmuseen zählt. Die Attraktivität des Lohrer Schulmuseums beruht auf zwei Faktoren:

1. Auf kleinem Raum ist außerordentlich detailreich insbesondere die Schulgeschichte des *19/20.* Jahrhunderts dargestellt. Der Vorzug des Lohrer Schulmuseums besteht darin, dass durch die geschickte Präsentation der Detailreichtum den Besucher nicht ermüdet. Es ergänzen sich lebendig schulische Details mit Exponaten aus dem schulischen Umfeld der Kinder. Nur wenige Schulmuseen können für den dargestellten Zeitraum in diesem Punkt mit dem Lohrer Schulmuseum konkurrieren. Durch den reichen Sammlungsbestand kann das Lohrer Schulmuseum die Geschichte auch sehr ortsnah darstellen und braucht nicht anderweitige Entwicklungen zu generalisieren.

2. Durch die regelmäßigen Wechselausstellungen ist es dem Schulmuseum Lohr gelungen, auch auf die schulgeschichtlichen Themen aufmerksam zu machen, die in der Dauerausstellung nicht berücksichtigt werden konnten bzw. die nur am Rande angedeutet sind (z.B. Geschichte der Mädchenbildung, der Schülerbeurteilung und der Schulzeugnisse, der beruflichen Schule, des Gymnasiums, der Medien usw.). Durch diese Ausstellungen, die auch immer wieder die lokale bzw. regionale Entwicklung einbeziehen, wird nicht nur das Themenspektrum des Museums bereichert. Das Museum wird dadurch auch lebendig erhalten. Durch die Wechselausstellungen ist das Museum zudem in der Lage, auf aktuelle schulische Probleme einzugehen und diese Probleme auf dem Hintergrund der geschichtlichen Zusammenhänge darzustellen.

Nürnberg 28.1.2000

Professor Dr. Max Liedtke